Klaus Mampell †

Autor(en): **Nef, Ernst**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Klaus Mampell †

Den regelmässigen Lesern des «Sprachspiegels» dürfte der Name Klaus Mampell geläufig sein. Seit vielen Jahren hat er für den «Sprachspiegel» geschrieben. Schon für den früheren Redaktor, Werner Frick, war Klaus Mampell ein «langjähriger» Mitarbeiter, der fast in jedem Heft mit einem Artikel vertreten war.

Ich habe seine Beiträge sehr geschätzt, weil sie stets originell, kenntnisreich und von Humor geprägt waren; sei es, dass er kritisch über das Thema «Wie eine Rede zur Farce wird» (2/90), ironisch über Modewörter wie «just» (4/93), über Speisen und die Herkunft ihrer Namen (5/98) oder mit feinem Augenzwinkern von «unsern dreisprachigen Hunden» schrieb (2/99). Gern und häufig ging er auch dem etymologischen Ursprung gängiger Alltagswörter nach. Stets zeugten seine Artikel von einem feinen Gespür für aktuelle sprachliche Probleme und von einem umfassenden Wissen.

Er war offenbar auch ein passionierter Buch- und Zeitungsleser. Sein germanistisches, linguistisches Rüstzeug hatte er sich an der Universität erworben, wo er mit der Promotion zum Dr. phil. I abschloss.

Lange Zeit war Klaus Mampell auch freier Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung». Regelmässig erschienen dort seine Glossen und kleinen Geschichten, immer zum Thema «Sprache» im weitesten Sinne, bis vor einigen Jahren die «Wochenende»-Beilage der «Neuen Zürcher Zeitung» neu konzipiert wurde und solche Kleinformen keinen Platz mehr fanden.

Klaus Mampell war ein sehr handlicher Mitarbeiter. Unaufgefordert schickte er immer wieder seine Artikel, die kaum je einer redaktionellen Bearbeitung bedurften. Beinahe jeden Monat kam einer, mehr als ich im «Sprachspiegel» unterbringen konnte; das schien ihn nicht zu stören. Er schrieb einfach, wenn ihn die Lust dazu ankam.

Er war auch ein recht nüchterner Mitarbeiter. Seine Texte schickte er sozusagen nackt, mit Adresse und Telefonnummer versehen, aber ohne Grusswort. Den einzigen ein wenig persönlichen Kontakt, den ich mit ihm hatte, war ein freundlicher Antwortbrief auf meine Anfrage, ob er mir seine Artikel vielleicht auf Diskette zukommen lassen könne: Nein, er bedaure; er verfüge lediglich über eine altmodische Schreibmaschine, und in seinem Alter möge er sich nicht mehr auf ein neues Schreibwerkzeug umstellen müssen.

Noch im vergangenen November schickte er mir einen Artikel. Mitte Dezember, als das letzte Heft des Jahrs 2000 ausgeliefert wurde, das auch wieder einen Beitrag von Klaus Mampell enthielt, kam sein Exemplar des «Sprachspiegels» zurück mit dem Vermerk «gestorben». Auch mein darauf folgender Brief an mögliche Angehörige kam mit dem gleichen Vermerk zurück. Klaus Mampell muss in der letzten Zeit sehr zurückgezogen gelebt haben. Am 22.11.2000 ist er in Markdorf (D), wo er seit langem wohnte, gestorben.

Es ist wohl im Sinn des Verstorbenen und auch ein gutes Andenken an ihn, wenn ich die bei mir noch lagernden Beiträge von Klaus Mampell in künftigen Heften des «Sprachspiegels» veröffentliche.

Ernst Nef